

Beim Fotoshooting plaudert Ina Menzer von ihren Shopping-Erfolgen und gibt Tipps für Designer-Outlets. Dass Boxen ein unweiblicher Sport sei – dieses Vorurteil perlt an ihr ab. Ein anderes Vorurteil bringt sie dagegen regelmäßig in Rage: dass Frauen nicht gut boxen können. „Im Ring beweise ich jedem das Gegenteil“, sagt die Weltmeisterin im Federgewicht.

**verde:** Sie haben erst mit 17 angefangen zu boxen – für Leistungssport ist das sehr spät. Warum hat es bei Ihnen trotzdem geklappt?

**Ina Menzer:** Wahrscheinlich, weil ich mit 14 schon mit Kung-Fu angefangen habe. Körperlich und geistig war ich also auf Kampfsport eingestellt. Es war trotzdem nicht leicht, eine gute Boxerin zu werden. Aber Wille und Fleiß versetzen Berge.

**verde:** Die Kugelstoßerin Nadine Klei- nert, die schon über 30 ist, hat vor einiger Zeit angekündigt, zum Boxen zu wechseln. Bestätigt das nicht Kritiker, die meinen, dass das Niveau im Frauenboxen niedrig sei?

**Ina Menzer:** Sie wäre bei den Schwergewichtlern eingestiegen, wo es sehr viel weniger Konkurrenz gibt als in meiner Gewichtsklasse. Aber trotzdem: Sie hat den Sport unterschätzt und hat ihr Vorhaben deshalb auch aufgegeben. Fitness und Schlagkraft allein reichen nicht. Es ist etwas anderes, ob du auf den Sandsack haust oder einer echten Gegnerin gegenüberstehst.

**verde:** Bei den Olympischen Spielen 2012 ist Frauenboxen möglicherweise das erste Mal als Disziplin zugelassen. Wäre das für Sie ein Anreiz, ins Lager der Amateure zu wechseln?

**Ina Menzer:** Wenn man sich einmal für die Profikarriere entschieden hat, darf man nicht mehr zurück – so sind die Regeln. Meine Erfahrungen bei den Amateuren waren auch sehr frustrierend. Für Frauen gab es überhaupt keine Förderung, nur Verbote. Erst 2003 durften wir die erste Deutsche Meisterschaft im Frauenboxen austragen. Zuvor mussten wir diesem Wettkampf einen Fantasienamen geben, weil er offiziell nicht zugelassen war. Und

das obwohl Profis wie Regina Halmich schon große Erfolge feierten. Das Angebot vom Universum Boxstall kam zu einem Zeitpunkt, als ich die Handschuhe eigentlich an den Nagel hängen wollte, denn im Amateur-Boxsport habe ich keine Perspektive gesehen.

**verde:** Sie haben eine Ausbildung zur Fremdsprachenassistentin gemacht. Welche Sprachen beherrschen Sie?

**Ina Menzer:** Beherrschen ist zu viel gesagt (lacht). Ich spreche Deutsch und Russisch und habe Englisch, Französisch und Spanisch gelernt. Nach der Ausbildung habe ich ein BWL-Studium angefangen, bin aber nach einigen Semestern Box-Profi geworden.

**verde:** Sie sind als Zehnjährige von Kasachstan nach Deutschland gekommen. Viele Boxerinnen, aber auch andere Sportler haben einen Migrationshintergrund. Warum ist eine Sportlerkarriere für sie so attraktiv?

**Ina Menzer:** Im Sport kann man ohne perfekte Sprachkenntnisse ganz nach oben kommen. Sport öffnet einem Türen. Bei vielen Aussiedlern ist der Ehrgeiz auch größer als bei Kindern, die hier geboren sind: Sie wollen sich und anderen etwas beweisen.

*„Ich nehme das Eheversprechen, ein Leben lang zusammenzubleiben, ernst.“*

**verde:** Macht es die Gesellschaft Aussiedlern und Ausländern in anderen Bereichen zu schwer?

**Ina Menzer:** Nein, das würde ich nicht sagen. Im Gegenteil: Die Klagen, dass zu wenig für die Integration getan wird, kann ich nicht mehr hören. Es wird einem in Deutschland doch alles

nachgetragen und vorgekaut. Du hast wirklich gute Chancen – aber nutzen musst du sie selbst. Als meine Familie nach Deutschland kam, konnte niemand ein Wort Deutsch. Aber meine Eltern waren in den 19 Jahren hier keinen Tag arbeitslos, meine Geschwister studieren und ich habe eine Ausbildung gemacht.



**Drei bis vier Kämpfe absolviert Ina Menzer pro Jahr. Im Mai 2009 kämpfte sie gegen Franchesca Alcanter.**

**verde:** Sie gehen leidenschaftlich gern shoppen und sind sehr modebegeistert. Welcher Designer sollte mal richtig schicke Boxkleidung entwerfen?

**Ina Menzer:** Ich wäre schon zufrieden, wenn eine der Sportmarken eine Kollektion auf den Markt bringen würde. Für Boxerinnen gibt es nämlich gar nichts. Ich trage immer Tennisröcke im Ring.

**verde:** Sie haben mit 25 geheiratet. Warum haben Sie sich so jung für die Ehe entschieden?

**Ina Menzer:** Die Ehe bedeutet mir sehr viel. Ich will durch den Ring zeigen, dass ich zu meinem Mann gehöre. Ich nehme das Eheversprechen, ein Leben lang zusammenzubleiben, ernst. Auch Kinder ohne Ehe würden für mich nicht infrage kommen. In diesen Fragen haben mich sicher meine Eltern geprägt.

**verde:** Sie wurden traditionell erzogen?

**Ina Menzer:** Meine Eltern waren streng: An freizügige Kleidung und Schminke war nicht zu denken. Bei meinem ersten Discobesuch war ich 17 Jahre und dafür hatte mein Vater zwei Jungs aus einer befreundeten Familie als Begleiter mitgeschickt. Als Teenager war ich nicht begeistert, aber heute bin ich meinen Eltern dankbar.

# Kämpferische

## Ringträgerin